

Höchste Klavierkultur im Übersetzerkollegium

STRAELEN (usp) Mit dem aus der Ukraine stammenden Pianisten Mark Taratushkin hatte der Kulturring Straelen ein Ausnahmetalent in das Europäische Übersetzer-Kollegium (EÖK) eingeladen. Kulturring-Vorsitzender Alexander Voigt versprach ein spannendes Konzert mit Werken von Béla Bartók und Sergei Sergejewitsch Prokofjew. Dr. Mikhail Rudnitsky vom EÖK übersetzte die Erläuterungen des 24-jährigen Künstlers zu den einzelnen Werken aus dem Russischen.

In der Suite „Im Freien“ von Bartók gab Taratushkin im ersten Satz „Mit Trommeln und Pfeifen“ einem harten, fast perkussiven Anschlag den Vorzug. In den „Klängen der Nacht“ dominierten die leisen Töne. In der turbulenten „Hetzjagd“ genoss Taratushkin die effektvollen improvisatorischen Momente und die verspielte, teils aggressive Motive. Als unvergleichlich experimentelles Werk bezeichnete der Pianist die „Drei Etüden op. 18“. In der „Suite op. 14“ suchte der Zuhörer vergeblich die vielen Reminiszenzen Bartóks an seine ungarische Volksmusik und traditionelle Kompositionstechniken. Hier ging es ausschließlich um eine rhythmusintensive, herausfordernde Ton-

sprache, die Taratushkin mit enorm starkem, extrem metallischem Anschlag und großer Tonintensität auf dem Kawai-Flügel mit außergewöhnlicher technischer Brillanz und musikalischer Stringenz darbot. Klangliche Fülle verbunden mit großer Virtuosität zeigte sich auch in den „Improvisationen on a Hungarian peasant song“.

Mit Sergei Prokofievs „Visions fugitives“ op. 22 erlebte das Publikum im zweiten Teil des Konzertes mit insgesamt 20 Sätzen eine Art musikalisches Tagebuch, das behände dahin tanzte oder sich burlesk in rasant perlenden, tongenauen Girlanden verrannte. So stockte, stolperte und lief die Musik im Ergebnis nur gewollt und nie willkürlich. Von einem hohen emotionalen Ausdrucksgehalt getragen, bewahrte Taratushkins Interpretation dem Werk dabei ein reiches, beinahe orchestrales Ausdrucksspektrum, das sich in einer geballten Klangdichte ausdrückte. Das desillusionierte „Sarcasms“ Op. 17 spielte er mit klarem, kernigem, leicht trockenem Anschlag und überzeugte mit seiner perfekten Homogenität sowohl im Forte wie im lyrisch verträumten Piano. Viel Beifall für einen Vortrag mit höchster Klavierkultur.